

Stinsenpflanzen in altmärkischen Parkanlagen

Günter Brennenstuhl

Zusammenfassung

BRENNENSTUHL, G. (2021): Stinsenpflanzen in altmärkischen Parkanlagen. – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 26: 29–45. Es wurden acht altmärkische Parkanlagen, sechs im Altmarkkreis Salzwedel und zwei im Landkreis Stendal, auf Vorkommen von Stinsenpflanzen untersucht. Die Ergebnisse werden vorgestellt. Da es sich größtenteils um fremdländische, einst angepflanzte und nun verwilderte Zierpflanzen handelt, wird auf ihre Herkunft eingegangen und der Grad ihrer Einbürgerung in der Lokalflora eingeschätzt. Bei bemerkenswerten und bestimmungskritischen Taxa werden die zur Identifizierung verwendeten Erkennungsmerkmale aufgeführt. Einer Übersichtstabelle können die Fundorte der 27 nachgewiesenen Stinsenpflanzen entnommen werden.

Abstract

BRENNENSTUHL, G. (2021): **Ornamental agriophytes in parks of Altmark region.** – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 26: 29–45. Eight parks in the Altmark region (districts of Salzwedel and Stendal, Saxony-Anhalt) have been analysed with regard to the occurrence of ornamental agriophytes. The origin of these plants and the degree of their local naturalization are discussed. Identifying characteristics are given for some remarkable species. A synoptic table shows the localities of all 27 found ornamental agriophytes.

1 Einleitung

Seit mehreren Jahrhunderten werden fremdländische, aber auch heimische Arten als Zierpflanzen verwendet und züchterisch verändert. Einige sind so anpassungsfähig, dass sie auch ohne gärtnerische Obhut gedeihen und sich sogar außerhalb gepflegter Anlagen ausbreiten können. Neben Hortifugen, die meist passiv mit Gartenabfall in die freie Landschaft gelangen, gibt es zudem etliche Sippen, die im Umfeld ihrer einstigen Anpflanzung verwildern und mitunter Massenbestände bilden. Solche Zierpflanzen werden neuerdings als ‚Stinsenpflanzen‘ bezeichnet. Der aus dem Niederländischen entlehnte Begriff leitet sich vom altfriesischen Wort ‚Stins‘ als Bezeichnung für ein Steinhaus oder festes Gebäude ab (JÄGER et al. 2008: 41). Somit können alle Zierpflanzen, die einst in Gärten und Anlagen von Burgen, Schlössern, Klöstern und Kirchen angepflanzt wurden und später verwilderten, als Stinsenpflanzen angesehen werden.

In der Altmark sind derartige Verwilderungen hauptsächlich in Parkanlagen um Herrensitze und auf Kirch- und Friedhöfen zu finden. Bei einigen heimischen und häufig vorkommenden Arten kann jedoch zwischen Anpflanzung und natürlicher Ansiedlung nicht differenziert werden. Dazu gehören z.B. *Anemone nemorosa*, *A. ranunculoides*, *Arum maculatum*, *Gagea lutea* und *Hedera helix*. Ähnlich verhält es sich mit Vorkommen von *Galeobdolon argentatum*, wobei neben möglicher Einbringung als Zierpflanze auch nachträgliche Verwilderungen aus Gartenabfällen in Erwägung zu ziehen sind. Die erwähnten Arten werden deshalb hier nicht als Stinsenpflanzen angesehen.

Systematik und Nomenklatur folgen JÄGER (2011), in Ausnahmen JÄGER et al. (2008).

2 Untersuchte Parkanlagen

Auf die Anwesenheit von Stinsenspflanzen sind zehn altmärkische Parkanlagen untersucht worden. Davon wurden acht einer weiteren Betrachtung unterzogen:

Beetzendorf I (MTB 3232/433); Altmarkkreis Salzwedel

Beetzendorf II (MTB 3232/433); Altmarkkreis Salzwedel

Krumke (MTB 3236/121); Landkreis Stendal

Kunrau (MTB 3432/131 /132); Altmarkkreis Salzwedel

Tangerhütte (MTB 3536/424); Landkreis Stendal

Tylsen (MTB 3132/332); Altmarkkreis Salzwedel

Weteritz (MTB 3434/333); Altmarkkreis Salzwedel

Zichtau (MTB 3333/443); Altmarkkreis Salzwedel

Die restlichen zwei Anlagen (Briest und Salzwedel) bleiben wegen unbedeutender Stinsenspflanzen-Vorkommen im folgenden Text und in der Übersichtstabelle unberücksichtigt.

Bei den Anlagen handelt es sich um im englischen Stil gestaltete Landschaftsparks, die im Umfeld der Sitze von Adelsfamilien und Gutsbesitzern angelegt worden sind. Nur Kunrau und Tangerhütte weichen davon ab. In Kunrau hat 1859–61 der Pionier der Moordammkultur, Theodor Hermann Rimpau, ein Schloss erbauen und den Park anlegen lassen und in Tangerhütte ist der Gießereibesitzer Franz Wagenführ in gleicher Weise vorgegangen, wobei 1870 mit der Parkgestaltung begonnen wurde. Die meisten der ländlichen Parkanlagen entstanden im 19. Jahrhundert, als es üblich war, nach englischem Vorbild das Wohnumfeld mit ansehnlichen Grünanlagen zu umgeben. Dazu wurden auch namhafte Gartenarchitekten, wie Peter Joseph Lenné für die Anlage in Weteritz (1830), verpflichtet. Die zum Ensemble gehörenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind nur zum Teil erhalten geblieben, wozu die Zeit nach 1945 maßgeblich beigetragen hat.

Allen untersuchten Parkanlagen ist gemeinsam, dass sie am Rand der Ortschaften liegen und harmonisch in die angrenzende Landschaft übergehen. Weiterhin ist die zur Gestaltung genutzte Trias aus Gehölzen, Grün- und Wasserflächen charakteristisch. In den meist in Niederungen gelegenen und an bestehende Fließgewässer angebundenen Parks herrschen größtenteils frische, auch anmoorige Bodenverhältnisse vor. Zur Parkgestaltung sind hauptsächlich heimische Laubbäume verwendet worden. Koniferen und exotische Gehölze wurden sparsam eingesetzt, sie bilden heute aber oft die Attraktion der Anlage, wie z.B. die Solitär-Platane auf der sog. ‚Frühlingswiese‘ oder die Sumpfyzypressen-Allee in Beetzendorf (Park I).

Das Schicksal der Parkanlagen ist nach 1945 unterschiedlich verlaufen. Während alle sich zunächst selbst überlassen waren, wurden einige später gewissen Pflegemaßnahmen unterzogen. Andere, wie Beetzendorf II, Tylsen und Zichtau, haben inzwischen einen waldähnlichen Zustand angenommen. In Zichtau wurde ab Ende der 1990er Jahre damit begonnen, die ursprüngliche Gestalt wieder herzustellen. Aktuell werden in beiden Beetzendorfer Parks Altbäume durch Dezimierung der Naturverjüngung freigestellt. Durch die jahrzehntelange, ungezügelter Ausbreitung des Wildwuchses sind in allen Anlagen mit Sicherheit auch viele Ansiedlungen von Stinsenspflanzen erloschen bzw. ist deren Ausbreitung verhindert worden. Da einige Stinsenspflanzen zur Attraktivität der Parks beitragen, wird zumindest bei der Pflege der Rasenflächen \pm auf den Lebensrhythmus der dort wachsenden Arten geachtet.

Obwohl für die untersuchten Parkanlagen unterschiedliche Besitzverhältnisse (kommunal, privat) bestehen, sind alle ganzjährig frei zugänglich. Die Anlagen in Krumke und Tangerhütte werden als Elemente der „Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt“ geführt (Faltblatt; Ausgabe 2010). Außerdem gehören beide, zusammen mit Beetzendorf I und Weteritz, zu den von der Landesregierung ausgewählten schönsten Gärten von Sachsen-Anhalt (Broschüre: Die Gärten Sachsen-Anhalts, 1999).

3 Nachgewiesene Stinsenpflanzen

Zur schnellen Information über die nachgewiesenen Stinsenpflanzen ist eine Übersichtstabelle erarbeitet worden. Da hier aber keine Angaben zum Populationsumfang der einzelnen Sippen enthalten sind, erfolgt dies bei den Einzelbeschreibungen. Allerdings werden dabei die eher bemerkenswerten Vertreter in den Vordergrund gerückt. Bei seltenen und kritischen Taxa wird auf Erkennungsmerkmale, die hauptsächlich JÄGER et al. (2008) entnommen werden, eingegangen.

Tabelle 1: Stinsenpflanzen in altmärkischen Parkanlagen (Stand 2021).

Art ↓	Parkanlage →	Beetzendorf I	Beetzendorf II	Krumke	Kunrau	Tangerhütte	Tylsen	Weteritz	Zichtau
<i>Allium cf. stipitatum</i>					x				
<i>Allium ursinum</i>				x					
<i>Athyrium filix-femina</i> ‚Victoriae‘			x						
<i>Corydalis cava</i>		x					x	x	
<i>Corydalis solida</i>		x		x				x	
<i>Crocus tommasinianus</i>				x					
<i>Crocus vernus</i>		x	x	x					
<i>Eranthis hyemalis</i>		x	x	x			x	x	
<i>Galanthus elwesii</i>				x					x
<i>Galanthus nivalis</i>		x	x	x	x	x	x	x	x
<i>Galanthus nivalis</i> ‚Flore Pleno‘		x	x	x	x			x	x
<i>Geranium phaeum</i> subsp. <i>lividum</i>								x	
<i>Geranium sylvaticum</i>		x							
<i>Hesperis matronalis</i>		x	x			x			
<i>Hyacinthoides</i> × <i>massartiana</i>		x							
<i>Leucojum vernum</i>		x		x					
<i>Lilium martagon</i>		x							
<i>Matteuccia struthiopteris</i>		x		x			x		
<i>Narcissus pseudonarcissus</i>				x	x				
<i>Ornithogalum nutans</i>				x					
<i>Ornithogalum umbellatum</i>		x	x	x	x	x		x	
<i>Potentilla indica</i>			x						
<i>Scilla sardensis</i>				x		x		x	
<i>Scilla siberica</i>		x	x	x	x			x	x
<i>Scilla siehei</i>		x						x	
<i>Telekia speciosa</i>						x			
<i>Vinca minor</i>						x			

Allium cf. stipitatum ‚Album‘ (Abb. 1): Der stattliche Lauch mit etwa 1 m hohen Blütenschäften und einem kugeligen, aus weißen Einzelblüten bestehenden Blütenstand von 8–10 (12) cm Ø ist nur im Schlosspark Kunrau an vier von einander entfernten Stellen nachgewiesen worden. Das Hauptvorkommen ist im südöstlichen Parkbereich auf einer kleinen Freifläche zwischen altem Baumbestand zu finden. Die Fläche wird von *Aegpodium podagraria* dominiert und auch von den Stinsenspflanzen *Narcissus pseudonarcissus* (im nördlichen Teil) und *Telekia speciosa* besiedelt. Obwohl z.B. am 29.03.2019 ca. 25 austreibende *Allium*-Zwiebeln gezählt wurden, gelangte keine zur Blüte (2020 und 2021: je 1). An den anderen Stellen sind sehr geringe Individuenzahlen zu verzeichnen, darunter aber auch fertile Exemplare (Ex.: 2019: 0, 2020: 3, 2021: 2). Aktuell werden die vom Lauch besiedelten Flächen während der Vegetationsperiode nicht gemäht.

Die Identifizierung des Lauchs erfolgte nach JÄGER et al. (2008), wobei der Abgleich wichtiger Merkmale (Schaft bis unten glatt, Blattrand und -unterseite auf den Nerven behaart, Fruchtknoten kurz gestielt und stark warzig, Kronblätter lanzettlich, beim Abblühen zurückgeschlagen, ca. 10 mm lang) zu *A. stipitatum* führte. Da in der Anmerkung aber auch auf Kreuzungsprodukte mit *A. hollandicum* verwiesen wird, ist ein solches nicht auszuschließen.

Allium ursinum: Die in Deutschland indigene Art ist wahrscheinlich mancherorts in Parkanlagen auch als Zierpflanze verwendet worden. So haben sich z.B. im Landschaftspark Althaldensleben-Hundisburg (Landkreis Börde) daraus umfangreiche, flächendeckende Bestände entwickelt (MTB 3734/1 + 2; 09.05.2018). In den untersuchten altmärkischen Parkanlagen wurde die Art nur im Schlosspark Krumke ermittelt (30.03.2020). Hier haben sich im südöstlichen Bereich zwei 80 bzw. 70 m² umfassende Bestände etabliert. Neben dieser neophytischen Ansiedlung ist in der Altmark lediglich ein natürliches Vorkommen in einem feuchten Laubwald am Rand der ehemaligen Ortschaft Groß Grabenstedt bekannt (Altmarkkreis Salzwedel; MTB 3131/1; 09.04.1992).

Athyrium filix-femina ‚Victoriae‘ (Abb. 2): Der in Deutschland weit verbreitete Frauenfarn ist, einschließlich einiger Sorten, auch als Gestaltungselement für Gärten und Parks von Bedeutung. Neben etwa 30 unterschiedlich alten Ex. der Stammform wurde im Beetzendorfer Park II auch die vermeintliche Sorte ‚Victoriae‘ (bestimmt nach FOERSTER 1978) ermittelt (02.07.2020). Die Frauenfarne besiedeln eine feuchte Wiesenfläche in der Talaue der Jeetze und werden von den turnusmäßigen Mäharbeiten verschont, sodass sie sich zu prächtigen Solitärstauden entwickeln konnten. Vermutlich sind zumindest die älteren Ex. einst angepflanzt worden.

Die Sorte bildet bis zu 1 m lange Wedel (bis 18 cm breit), die wesentlich schmäler als die der Stammform sind. Besonders auffallend und charakteristisch ist aber, dass die Morphologie der Fiedern vom üblichen Bauplan erheblich abweicht. Dies tritt hauptsächlich durch die grundständige, gabelige Verzweigung der Fiedern in Erscheinung. Die untersten Fiedern ähneln ± der Stammform, darüber folgen Fiedern mit Übergangsbildungen (Vergrößerung des untersten, nach vorn gerichteten Fiederchens). Ab etwa der 12. Fieder sind diese deutlich kürzer und am Grund gabelig verzweigt. Dabei steht eine Gabelhälfte (die längere) ± im rechten Winkel zur Rhachis, die andere ist im Winkel von etwa 45 Grad nach vorn gerichtet und überlappt die nächst höhere Fieder. Bei noch höher angeordneten, nun wesentlich kürzeren Fiedern treten weitere Gabelungen auf, sodass an jeder Ansatzstelle drei oder vier ungleich große Fiedern stehen. Durch die gegenseitigen Überlappungen entsteht ein ± dichtes Netz oder Gitter aus Fiedern. In der sehr schmal ausgezogenen Spitzenregion verliert sich die Gabelung wieder. Alle Fiederbildungen sind mit Sori ausgestattet. Wegen der spitz



Abb. 1: *Allium* cf. *stipitatum*: Blütenstand. Schlosspark Kunrau (Altmarkkreis Salzwedel), 04.06.2021, Foto G. Brennenstuhl. **Abb. 2:** *Athyrium filix-femina* ‚Victoriae‘: mittlerer Teil eines Wedels (Unterseite) mit gitterartig angeordneten Fiedern. Beetendorf, Park II (Altmarkkreis Salzwedel), 03.07.2020, Foto: G. Brennenstuhl.

auslaufenden Wedel wird der Cultivar als Harpunen-Frauenfarn bezeichnet. Nach FOERSTER (1978) ist es eine „der schönsten und sonderbarsten Formen“ und zugleich die verbreitetste Sorte in unseren Gärten.

***Corydalis cava*:** Als indigene Art besiedelt der Hohle Lerchensporn hauptsächlich die Wälder der Mittelgebirge. Die wenigen Vorkommen im Norddeutschen Tiefland (außer Ostsee-Küstengebiet) werden teilweise als neophytisch eingestuft, wobei das Auftreten als Stinsenpflanze überwiegen dürfte (JÄGER 2011, NETPHYD & BFN 2013). Dagegen werden im Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012) auch die Nachweise nördlich des Mittelland-Kanals mit dem Normalstatus dargestellt. Für die untersuchten Vorkommen ist jedoch der Status eingebürgerter Neophyt zutreffend.

Im Park I von Beetendorf besiedelt die Art hauptsächlich die ‚Frühlingswiese‘, eine Freifläche um eine Solitär-Platane, auf der noch weitere Stinsenpflanzen ihr Hauptvorkommen haben (dem Verf. seit 1980 bekannt). Im Umfeld sind weitere Ansiedlungen entstanden. Dagegen tritt *Corydalis cava* im Gutspark Tylsen zwischen dem Alten Schloss und der Ruine des Neuen Schlosses in flächendeckenden Beständen auf (dem Verf. seit 1980 bekannt). Die Ausbreitung in andere Parkteile war während der Beobachtungszeit nicht augenfällig. Jedoch ist vor wenigen Jahren eine Ansiedlung entlang eines Weges im Laubwald 0,6 km nordöstlich des Parkgeländes entstanden (vermutlich Ansalbung). Das Vorkommen im Lenné-Park Weteritz besteht aus drei umfangreicheren, aber nicht Aspekt bildend in Erscheinung tretenden Beständen. Hier treten auch weitere Stinsenpflanzen als Begleiter auf (vgl. Tabelle; 14.03.2020).

Corydalis solida: Obwohl Hohler und Finger-Lerchensporn ähnliche Standortansprüche besitzen, tritt letzterer doch wesentlich seltener auf. Er besiedelt in Deutschland hauptsächlich die westlichen Mittelgebirge. Die Vorkommen im Norddeutschen Flachland gelten als neophytisch (JÄGER 2011, NETPHYD & BfN 2013). Auch im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012) werden alle Nachweise als neophytisch eingestuft, wobei der Status etablierter Neophyt überwiegt. Bei den Einbürgerungen dürfte es sich vorwiegend um Stinsenspflanzen-Vorkommen handeln, zumindest betrifft dies die nachstehenden Nachweise. Denn die Art wird in Deutschland seit 1561 als Zierpflanze in inzwischen zahlreichen, in der Blütenfarbe variierenden Sorten kultiviert (JÄGER et al. 2008).

Der Finger-Lerchensporn wurde in drei der untersuchten Parkanlagen nachgewiesen. In Beetendorf (Park I) befindet sich das Hauptvorkommen im Bereich der ‚Frühlingswiese‘ und in deren Umfeld (dem Verf. seit 1980 bekannt). Dagegen ist die Art in Krumke im gesamten Park, von Einzelex. bis zu Aspekt bildenden Beständen, präsent (30.03.2019). Am dritten Fundort, dem Park Weteritz, tritt der Lerchensporn vorwiegend auf einer Freifläche südwestlich des Schlosses, zusammen mit *Corydalis cava*, *Ficaria verna*, *Galanthus nivalis*, *Scilla siberica*, *Viola odorata* u.a., truppweise auf (30.03.2019).

Crocus tommasinianus: Die in Gärten leicht verwildernde Art kommt auch auf Friedhöfen und in Parkanlagen als Stinsenspflanze vor. Zur Bestimmung wurden folgende Merkmale herangezogen: Perigonzipfel einfarbig blassviolett, 35–40 × 10–12 mm; Perigonröhre und -schlund weiß, etwas bärtig; Stempel etwa so lang wie die Antheren; Griffel wenig unterhalb der gabelteiligen oder krausen Narbe zwei- oder dreiteilig (auch ungeteilt); Filamente hellviolett, Antheren gelb, pfeilförmig. Die bei uns seit 1847 als Zierpflanze geschätzte Art ist in Südost-Europa beheimatet und besiedelt dort frische Laubwälder in der Bergregion. In West- und Mitteleuropa ist sie als Stinsenspflanze mancherorts eingebürgert (JÄGER et al. 2008). Die Blütezeit liegt vor der von *C. vernus*.

In den untersuchten Parkanlagen wurde der Krokus nur im Schlosspark Krumke in geringer Individuenzahl beobachtet (05.02.2020).

Crocus vernus: Unter dieser Bezeichnung werden alle Verwilderungen mit blass- bis dunkelvioletten oder weißen und violett gestreiften Blüten, die sich von *C. vernus* ableiten, zusammengefasst. Neben dem Farbenspiel gelten als charakteristisch: Perigonzipfel 50–60 mm lang und um 15 mm breit; bärtiger Schlund; Griffel dreiästig, die Äste oben verbreitert und kraus, orange, die Stamina überragend; Antheren gelb, pfeilförmig. Die Stammform (subsp. *vernus*) ist in Italien, dem West-Balkan, den Alpen, Karpaten und Sudeten beheimatet und besiedelt dort Wälder und Bergwiesen. Sie ist formenreich und wurde 1550 in Kultur genommen, seitdem sind zahlreiche Sorten ausgelesen worden (JÄGER et al. 2008). In Deutschland neigt der Krokus zur Verwilderung durch Selbstaussaat. Neophytische Vorkommen sind seit 1825 bekannt (JÄGER 2011).

Crocus vernus ist in drei der untersuchten Parkanlagen präsent: in Beetendorf im Park I hauptsächlich im Nordwest-Zipfel mit zahlreichen Ex. (vom Verf. seit 1980 beobachtet) und im Park II mit wenigen Ex. (26.03.2021). RATTEY (1976) gibt als Fundort der „verschiedenfarbigen Krokusse“ die sog. Frühlingswiese an, ohne jedoch eine Artbenennung vorzunehmen. Das Vorkommen im Schlosspark Krumke umfasst nur wenige Ex., die zusammen mit *Crocus tommasinianus*, *Corydalis solida*, *Eranthis hyemalis*, *Galanthus nivalis* und *Ficaria verna* eine Fläche unter altem Baumbestand nahe des Haupteingangs besiedeln (05.02.2020).

Eranthis hyemalis: Der beliebte und vielfach gepflanzte Winterling wird bei uns seit 1570 als Zierpflanze kultiviert. Er ist von Süd-Europa bis zum Irak und nach Afghanistan hin beheimatet und besiedelt dort vorwiegend frische Laubmischwälder. In Mittel- und Westeuropa gilt er als eingebürgert (JÄGER et al. 2008). Die Verbreitungskarte im Deutschland-Atlas weist für die Art nicht nur unterschiedliche Statussymbole auf (etablierter bzw. unbeständiger Neophyt), sondern ist auch hinsichtlich der Erfassungsmodalität kritisch zu betrachten (NETPHYD & BFN 2013; Anm. S. 59). Denn die dargestellten Nachweise können auch Vorkommen in Parkanlagen betreffen, was zwar als Überschreitung der „Grenze der Erfassungswürdigkeit“ angesehen wird, aber auch nicht ganz auszuschließen ist. Im Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012) sind ebenfalls Parkvorkommen enthalten (z.B. Beetendorf und Weteritz), deren Aufnahme aufgrund der jahrzehntelangen Vernachlässigung aber zu vertreten ist. In vier der untersuchten Parkanlagen kommt der Winterling als Stinsenpflanze vor. Besonders umfangreich ist der Bestand im Park I von Beetendorf, wo die ‚Frühlingswiese‘ zur Blütezeit einen sehenswerten Anblick bietet (dem Verf. seit 1980 bekannt). Bemerkenswert ist, dass während der Beobachtungszeit eine Ausdehnung des Vorkommens in die angrenzenden Flächen nahezu ausgeblieben ist (außer individuenarmen Ansiedlungen an der Burgruine und im nordwestlichen Bereich). Dies wird auf die fortschreitende Verbuschung geeigneter Standorte zurückgeführt. Im Park Krumke nimmt das Hauptvorkommen östlich des Schlosses, ebenfalls unter einer alten Platane, etwa 250 m² ein. Am Haupteingang siedelt eine weitere, aber individuenarme Population (ca. 25 m²; 05.02.2020). Der Gutspark Tylsen besitzt ein erst 5 m² umfassendes, jüngeres Vorkommen (westlich der Schlossruine) (16.02.2019). Für den Park Weteritz wurden zwei individuenreiche Ansiedlungen ermittelt. Eine, zusammen mit weiteren Frühjahrsgeophyten, nördlich des Schlosses und eine weitere, ca. 200 m² umfassend, an einem Kleingewässer südlich des Gebäudes (14.03.2020). Dagegen wird in Beetendorf der Park II von nur wenigen Ex. besiedelt (26.03.2021).

Galanthus elwesii (Abb. 3): Das bei Gartenfreunden beliebte Elwes-Schneeglöckchen ist in der Türkei, in Griechenland, Bulgarien und Serbien sowie im Südwesten der Ukraine beheimatet. Es wird seit etwa 1890 bei uns kultiviert. Seitdem wurden zahlreiche Sorten selektiert und auch Hybriden mit *G. plicata* in den Handel gebracht (JÄGER et al. 2008). Neben dieser Art verwildern in Deutschland noch weitere, selten gepflanzte *Galanthus*-Sippen. Während Verwechslungen mit *G. nivalis* leicht ausgeschlossen werden können, sind diese mit großblütigen und breitblättrigen Arten wie *G. platyphyllus* (aber Antheren oben stumpf), *G. woronowii* (mit glänzend grünen Blättern und nur einem grünen Fleck am Rand des inneren Perigons; vgl. Abb. 4058 bei HAEUPLER & MUER 2007) und *G. plicata* (mit winkelig umgebogenen Blatträndern) durchaus möglich. *Galanthus elwesii* zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: sehr frühe



Abb. 3: *Galanthus elwesii*: blühende Pflanze. Schlosspark Krumke (Landkreis Stendal), 29.03.2021, Foto: G. Brennenstuhl.

Blütezeit; äußere Perigonblätter zunächst breit eiförmig, die inneren umhüllend, am Ende der Blütezeit vergrößert (30×10 mm), löffelförmig geformt und abstehend; die inneren Perigonblätter mit zwei grünen Flecken, der obere u-förmig und deutlich ausgeprägt; die Antheren in eine haarfeine, nach außen zeigende Spitze ausgezogen; Blütenstiele 15–20 cm lang; die Laubblätter am Ende der Blütezeit stark vergrößert (bis 30 cm lang und 2,5–3 cm breit), beiderseitig blaugrün mit abwischbarer Wachsschicht, Spitze kapuzenförmig. Der für Sachsen-Anhalt erstellten Verbreitungskarte (LAU 2012) sind lediglich vier Einträge im Süden des Landes zu entnehmen. Diese können durch Nachweise in altmärkischen Parkanlagen ergänzt werden. Das umfangreichste Vorkommen befindet sich im Schlosspark Krumke. Nahe dem Kavaliershäuser wurden etwa 20 Tuffs mit ca. 50 fertilen Ex. ermittelt, die zusammen mit *Corydalis solida*, *Galanthus nivalis* und *Ornithogalum umbellatum* auf einer vergrasteten Freifläche und zwischen Gehölzen siedeln. Ein weiterer Bestand ist östlich des Schlosses auszumachen. Hier ist die Art am feldseitigen Rand des einstigen Burggrabens (6 m^2) und an der schlossseitigen Böschung (ca. 10 m^2 , auf das Privatgelände mit weiteren Ex. ausstrahlend) präsent (05.02.2019, 29.03.2021). Dagegen wurden im Gutspark Zichtau auf einer wiesenartigen Fläche lediglich 10 fertile Ex. nachgewiesen (02.03.2020). Vermutlich handelt es sich um eine Restpopulation, die durch Pflegemaßnahmen im ehemaligen ‚Weidegarten‘ wieder aktiviert wurde.

Galanthus nivalis: Das in Südwest-Deutschland indigene Kleine Schneeglöckchen ist darüber hinaus auch vielerorts verwildert anzutreffen, wobei es hauptsächlich als Stinsenpflanze auf Friedhöfen und in Parkanlagen auftritt. Als Zierpflanze wird es seit 1568 kultiviert (JÄGER et al. 2008). Wegen seiner Beliebtheit ist es weit verbreitet und auch in allen untersuchten Parks, wenn auch in unterschiedlichen Populationsgrößen, präsent.

Die umfangreichsten Bestände befinden sich im Stadtpark Tangerhütte. Hier wird entlang der östlichen Grenze ein langer, waldartiger Streifen \pm Aspekt bildend besiedelt (ca. 3.500 m^2 ; 25.02.2020). Auch im Gutspark Tylsen tritt *G. nivalis* in einem Bereich großflächig in Erscheinung. Für die anderen Anlagen sind mehr kleinflächige Ansiedlungen bzw. zerstreut auftretende Tuffs charakteristisch.

***Galanthus nivalis* ‚Flore Pleno‘**: Neben der Stammform wird seit 1733 (JÄGER et al. 2008) auch die gefülltblütige Sorte ‚Flore Pleno‘ kultiviert. Die Tendenz zur Ausbreitung dieser sterilen Sippe ist, da das nur über Tochterzwiebeln möglich ist, gering. Vielmehr gehen bestehende Ansiedlungen infolge Überalterung der Mutterzwiebeln meist kontinuierlich zurück. Entsprechend beschränken sich die Vorkommen (vgl. Tabelle) auf zerstreut auftretende Büschel bzw. Ansiedlungen geringer Ausdehnung (um 1 m^2).

Geranium phaeum* subsp. *lividum (Abb. 4): Die Unterart mit den trüblila Blüten ist in Bayern (Karwendelgebirge, Walchensee-Gebiet) indigen, wird aber auch als Zierpflanze kultiviert (JÄGER et al. 2008, JÄGER 2011). Als Stinsenpflanze hat sie im Park Weteritz bis heute überdauert. Darüber hinaus ist in Sachsen-Anhalt noch ein zweites Vorkommen mit über 100 Individuen bekannt, das 2001 in einem Mischwald ca. 3 km ONO Solpke nachgewiesen wurde (MTB-Q 3433/4; AURICH et al. in Datenbank LAU 2012). Da die Distanz zwischen beiden Fundorten nur 0,5 km beträgt, ist eine Verschleppung (Ansalbung?) von Diasporen aus der Parkanlage wahrscheinlich. Andernorts ist früher die rotbraun oder schwarzviolett blühende subsp. *phaeum* zur Parkgestaltung genutzt worden, so z. B. im Schlosspark Harbke (Landkreis Börde, MTB 3832/1, 10.05.2014).

Die nur für den Park Weteritz nachgewiesene subsp. *lividum* ist dort nördlich des Schlosses, zusammen mit Zwiebelgeophyten, ebenso zu finden, wie in der gesamten Osthälfte der Anlage. Es werden sowohl offenes Wiesengelände als auch die Randbereiche von unterholzreichen Bauminseln besiedelt. Vor der Wiesenmahd bildet der gut kniehohe Storchschnabel mit *Ranunculus acris* einen farbenfrohen Blühaspekt. Die aus zahlreichen Individuen bestehende Population wird als stabil und als lokal vollständig eingebürgert angesehen (29.05.2020).

***Geranium sylvaticum*:** Der in Deutschland heimische und hauptsächlich das Bergland bewohnende Wald-Storchschnabel wird seit 1613 auch als Zierpflanze verwendet (JÄGER et al. 2008, JÄGER 2011, NETPHYD & BfN 2013). Folglich tritt er auch neophytisch auf. Im Deutschland-Atlas werden die wenigen Nachweise im Norddeutschen Tiefland als synanthrop ausgewiesen, wobei der hier interessierende Fundort aber noch nicht verzeichnet ist. Das gilt auch für den Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012). Hier werden alle Vorkommen, auch die außerhalb des Harzes, mit dem Normalstatus dargestellt.

Geranium sylvaticum mit rötlichvioletten Blüten ist nur im Beetzendorfer Park I beobachtet worden. Die individuenarme Population besiedelt den Ostrand der ‚Frühlingswiese‘. Am 14.05.2020 waren 25 Stauden auf 6 m² Fläche zur Blüte gelangt. Etwas abseits stehende Ex. deuten auf eine generative Ausbreitung hin. Vergesellschaftet ist die Art hier mit *Aegopodium podagraria*, *Anemone nemorosa*, *Galium aparine*, *Geum rivale*, *Filipendula ulmaria*, *Matteuccia struthiopteris* u. a.

***Hesperis matronalis*:** Die seit Anfang des 16. Jahrhunderts bei uns als Zierpflanze gezogene Nachviole ist von Südeuropa bis Mittelasien beheimatet, wo sie Auenwälder und Gebüsche besiedelt (JÄGER et al. 2008). In Deutschland gilt sie als eingebürgert, wobei die Verbreitungskarte im Deutschland-Atlas zahlreiche Nachweise zeigt und eine deutliche Bindung an das Bergland erkennen lässt. Das gleiche Verbreitungsmuster spiegelt auch der Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas wider.

Die Art wurde in drei Parkanlagen nachgewiesen. Im Beetzendorfer Park I ist ein Wegrand am Übergang zum angrenzenden Wald mit etlichen Ex. besiedelt worden (14.05.2020). Der Bestand im Park II wird seit etwa 1980 beobachtet. Hier kommen auf einer nassen, baumfreien, aber locker verbuschten Fläche jährlich zahlreiche Ex. zur Entwicklung. Im Stadtpark Tangerhütte wurde im westlichen Bereich ein Vorkommen von ca. 20 Ex. auf einer aufgelichteten Fläche entdeckt (25.02.2020). Die sich daraus ergebende Frage, ob es sich bei den vorgestellten Populationen um Nachkommen einst gepflanzter Ex. (also um echte Stinsenpflanzen) handelt oder ob sie erst später eingewandert sind bzw. durch Gartenabfälle eingebracht wurden, kann jedoch nicht schlüssig beantwortet werden.



Abb. 4: *Geranium phaeum* subsp. *lividum*: Einzelblüte. Gutsark Weteritz (Altmarkkreis Salzwedel), 29.05.2020, Foto: G. Brennenstuhl.

***Hyacinthoides* × *massartiana*:** Der aus *Hyacinthoides hispanica* × *H. non-scripta* hervorgegangene Bastard ähnelt im Habitus und in anderen Merkmalen *H. hispanica*, sodass Verwechslungen nicht auszuschließen sind. In unseren Gärten ist vorwiegend das Kreuzungsprodukt mit mehreren Sorten vertreten. Dementsprechend gehen auch die meisten Verwilderungen darauf zurück. Zwei individuenarme, weißblütige Populationen wurden für den Park I von Beetzendorf ermittelt. Nur wenige Ex. siedeln an einer Grabenböschung am Parkzugang, ca. 100 blühende Ex. am Westrand der Anlage. Da hier Gärten angrenzen, ist auch, wie an der Böschung, die Entsorgung von Gartenabfällen bzw. eine Ansalbung in Erwägung zu ziehen. Andererseits ist der Bastard aber so robust, dass er auch einen längeren Zeitraum ohne gärtnerische Pflege überdauern kann, zumal er sich auch generativ fortpflanzt.

***Leucojum vernum*:** Der bekannte und auch als Zierpflanze beliebte, seit dem Mittelalter kultivierte Märzbecher ist eine in Deutschland indigene Art. Er ist anspruchsvoll und besiedelt nur die Laubwälder des Berg- und Hügellandes. Im Norddeutschen Flachland tritt er vereinzelt neophytisch auf (NETPHYD & BfN 2013). Das trifft auch für den Norden von Sachsen-Anhalt zu, wo nur wenige Nachweise zu verzeichnen sind (BENKERT et al. 1996, LAU 2012). Durch die hier mitgeteilten Beobachtungen kann die Liste der Fundorte erweitert werden. Bereits RATTEY (1976) hat die Art für die ‚Frühlingswiese‘ im Beetzendorfer Park I angegeben, wo er gegenwärtig aber nicht mehr gesehen wurde. Dafür gelang der Nachweis von ca. 50 fertilen Ex. etwas weiter östlich (26.03.2021) und von wenigen Ex. am Westrand der Anlage (11.03.2020).

Im Park Krumke wurde die var. *vagneri* entdeckt, die sich durch zwei Blüten pro Stängel auszeichnet (JÄGER et al. 2008) und auch sonst in allen Teilen größer ist (Blütenstiele 30 cm lang, Blätter 30 × 2 cm). Das geringe Vorkommen besteht zur Zeit aus drei Tuffs mit insgesamt 15 fertilen Ex. (29.03.2021).

***Lilium martagon*:** Die in Deutschland heimische, basenholde Art hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Gebirgsregionen der südlichen Landeshälfte, nördlich des Mittelland-Kanals werden bei NETPHYD & BfN (2013) lediglich einige neophytische Vorkommen in Mecklenburg abgebildet. Diese Situation veranschaulicht auch der Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012). In beiden Darstellungen ist der Fundort Beetzendorf nicht enthalten.

Lilium martagon, seit dem Mittelalter in mehreren Sorten kultiviert (JÄGER et al. 2008), ist nur im Park I von Beetzendorf nachgewiesen worden. Hier bildet die Türkenbund-Lilie, eine Fläche von etwa 100 m² dominierend, besonders während der Blüte einen imposanten Anblick. So wurden z.B. am 02.07.2020 neben den den Boden lückig deckenden sterilen Trieben auch ca. 100–120 Blütenstängel ermittelt. Beim Kontrollgang am 30.07.2021 wurde eine bereits gemähte Fläche vorgefunden, sodass von einer Schädigung des Bestandes auszugehen ist.

Matteuccia struthiopteris (Abb. 5): Der Straußenfarn ist in Deutschland indigen und kommt zerstreut bis selten in einigen Mittelgebirgen vor. Da er auch als Zierpflanze kultiviert wird und verwildert, ist die Kartendarstellung der Verbreitung mit Unsicherheiten behaftet (NETPHYD & BfN 2013, Anm. S. 68). Auf der entsprechenden Karte überwiegen die als synanthrop eingestuft Nachweise. Im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas weisen sämtliche Eintragungen diesen Status auf, wobei die hier mitgeteilten Nachweise noch nicht enthalten sind. Der Farn kann wegen seiner überwinterten, fertilen Wedel (Winterstehler) besonders gut im Frühjahr kartiert werden.

Er wurde in drei Parkanlagen beobachtet. Die umfangreichsten Vorkommen befinden sich im Beetzendorfer Park I. Hier wurden vier, bis zu 120 m² umfassende Bestände ermittelt (11.03. 2020). Die sich durch unterirdische Ausläufer vermehrende Art bildet lockere bis geschlossene Dominanzbestände. Im Park Krumke nimmt das Vorkommen (im ehemaligen Burggraben) etwa 4 m² ein (30.03.2019). Der lockere Bestand im Gutspark Tylsen (nahe Altem Schloss; dem Verf. seit 1980 bekannt) umfasst ca. 20 m². Seit einigen Jahren ist eine rückläufige Tendenz zu verzeichnen. Diese wird sich fortsetzen, wenn, wie 2021, auch in den Folgejahren die Beweidung mit Schafen erfolgt (Totalverbiss; 10.07.2021).

***Narcissus pseudonarcissus*:** Das in Deutschland nur in der Eifel und im Hunsrück heimische Taxon (subsp. *pseudonarcissus*) wird in der Mitte und im Nordwesten des Landes durch zahlreiche synanthrope Vorkommen, die der Kultursippe (subsp. *major*) zuzuordnen sind, ersetzt (NETPHYD & BFN 2013; Anm. S. 70). In Sachsen-Anhalt beschränken sich die Nachweise hauptsächlich auf das Gebiet südlich des Mittelland-Kanals. Die hier publizierten Nachweise sind im Atlas-Entwurf (LAU 2012) noch nicht enthalten. Im Park Kunrau ist die Osterglocke im südöstlichen Bereich großflächig (zusammen ca. 250 m²) auf Freiflächen, an Gebüschrändern und im Gebüsch präsent. Im Freistand tritt sie Aspekt bildend auf (08.04.2021), in manchen Jahren erscheinen aber auch nur wenige Blüten (14.05.2020). Ein weiteres Vorkommen besiedelt einen mäßig verbuschten Bereich südwestlich des Schlosses. Hier kommt die Osterglocke zerstreut und truppweise vor und gelangt selten zur Blüte. Der Bestand im Krumker Park ist wesentlich individuenärmer. Am Rand des *Eranthis*-Hauptvorkommens waren am 29.03.2021 nur wenige Ex. erblüht, dafür an einer weiteren Stelle auf ca. 30 m² etwa 50 Pflanzen. Am letzteren Fundort deuten einzelne Ex. mit Ansätzen zur Gefülltblütigkeit und eine mehr regelmäßige Anordnung der Tuffs auf eine jüngere Anpflanzung hin. Dagegen weist die Population im Kunrauer Park recht einheitliche Merkmale auf: Perigonzipfel hellgelb, 45 mm lang; Nebenkronen (Trompete) dottergelb, 45 mm lang, an der Öffnung verbreitert, Rand kraus.

***Ornithogalum nutans*:** Der Nickende Milchstern, kenntlich u.a. am fehlenden Zahn der inneren Leiste der Stamina, gehört mit *O. boucheanum* zum *O. nutans* agg. Da bei der Kartierung oft keine Trennung der sehr ähnlichen Arten vorgenommen wurde, liegen im Deutschland-Atlas keine getrennten Verbreitungskarten vor. Außerdem kommt noch hinzu, dass das Kreuzungsprodukt beider Arten (*O. × vigeneri*) bisher nicht berücksichtigt wurde (NETPHYD &



Abb. 5: *Matteuccia struthiopteris*: vorjährige fertile Wedel, umgeben von *Eranthis hyemalis*. Beetzendorf, Park I (Altmarkkreis Salzwedel), 11.03.2020, Foto: G. Brennenstuhl.

BfN 2013; Anm. S. 72). Die Kartenentwürfe für den Sachsen-Anhalt-Atlas weisen *O. nutans* als die weitaus häufigere Art aus. Das trifft aber nicht für das Gebiet um Salzwedel zu, denn hier überwiegt *O. boucheanum* (vgl. BRENNENSTUHL 2010). *O. nutans* ist in Südost-Europa beheimatet und bei uns seit 1594 in Kultur. Inzwischen gilt die Art in West- und Zentraleuropa als eingebürgert, wobei sie im Untersuchungsgebiet als Stinsenpflanze in Parks und auf Friedhöfen am häufigsten vorkommt. Trotzdem wurde die Art nur im Park Krumke beobachtet (30.03.2019). Hier ist sie nordwestlich des Schlosses entlang des ehemaligen Burggrabens und in den angrenzenden, ± verbuschten Bereichen vorwiegend truppweise auszumachen, insgesamt ca. 100 fertile Ex.

***Ornithogalum umbellatum*:** Die in den meisten der untersuchten Parks vorkommende *Ornithogalum*-Sippe mit doldigem Blütenstand wurde als *O. umbellatum* s. str. identifiziert. Zur Abgrenzung von den anderen, sehr ähnlichen Arten des *O. umbellatum* agg. wurden die charakteristische Blattzeichnung (weißer Mittelstreifen auf der Oberseite, besonders im vegetativen Stadium ein verwertbares Merkmal) und das häufige Auftreten in Parkanlagen als Hinweis auf eine frühere Anpflanzung herangezogen. *Ornithogalum umbellatum* s. str. stammt aus dem Mittelmeergebiet und ist bei uns seit dem Mittelalter in Kultur. Er gilt in Deutschland als Archäophyt und seine Verbreitung wird in den zitierten Kartenwerken mit dem Normalstatus dargestellt. In den altmärkischen Parks mit Milchstern-Vorkommen (vgl. Tabelle) umfassen diese einzelne bis zahlreiche, meist zerstreut auftretende Tufts, die an schattigen Stellen nicht zur Blüte gelangen, sich aber über Tochterzwiebeln vermehren und so längere Zeiträume überdauern.

***Potentilla indica*:** Die auch als *Duchesnea indica* bekannte Scheinerdbeere wird bei uns seit 1804 als Zierpflanze kultiviert. Sie stammt aus tropischen bis warmen Gebieten Ost-Asiens und besiedelt dort Berghänge, Wiesen und Flussufer. In Europa, Afrika und Nord-Amerika ist sie eingebürgert (JÄGER et al. 2008). Entstandene Ansiedlungen breiten sich hauptsächlich durch oberirdische Ausläufer aus. In Deutschland sind neophytische Vorkommen seit 1903 bekannt und vorwiegend in der südlichen Landeshälfte anzutreffen. Aber auch anderswo ist die Art in Ausbreitung begriffen (JÄGER 2011). Der im Beetzendorfer Park II erbrachte Nachweis (10.06.2020) ist im Kartenentwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas noch nicht aufgeführt. Der hier völlig eingebürgerte Neophyt besiedelt eine feuchte bis nasse Wiesenfläche in der Jeetzeaue (ca. 0,1 ha), tritt aber nur zerstreut auf. Als Begleitarten sind neben den Stinsenpflanzen *Athyrium filix-femina*, *Galanthus nivalis* und *Ornithogalum umbellatum* vorwiegend Gräser, aber auch *Calystegia sepium*, *Circaea lutetiana*, *Geum urbanum*, *Glechoma hederacea*, *Lysimachia nummularia* u.a. zu verzeichnen.

Scilla-, incl. *Chionodoxa*-Taxa gehören in Deutschland zu den häufigsten Stinsenpflanzen. In den untersuchten altmärkischen Parkanlagen ist *S. siberica* die verbreitetste Art, es folgen *S. sardensis* und *S. siehei*. Dagegen konnten *S. luciliae* und der Bastard mit *S. siehei*, die von JOHN & STOLLE (2007) für Friedhöfe im südlichen Sachsen-Anhalt sowie von FEDER et al. (2011) für Kirchhöfe im benachbarten Wendland (Niedersachsen) angegeben werden, für die genannten Parkanlagen nicht bestätigt werden. Jedoch ist *S. luciliae* auch auf altmärkischen Friedhöfen präsent, z.B. Salzwedel (3132/2, 3133/3) und Buchwitz (3133/3), wobei diesbezüglich noch erhebliche Kenntnislücken bestehen.

Scilla sardensis (Abb. 6 u. 7): Zwischen *Scilla sardensis* und der ebenfalls als Stinsenpflanze nachgewiesenen *S. siehei* bestehen gewisse Ähnlichkeiten und damit Verwechslungsmöglich-



Abb. 6, 7: *Scilla sardensis*. – 6: Blüten mit vollständig blauen Perigonzipfeln und blauen Filamenten. – 7: Blüten mit vollständig blauen Perigonzipfeln und weißen Filamenten. Schlosspark Krumke (Landkreis Stendal), 29.03.2021, Fotos: G. Brennenstuhl.

keiten, die durch die enge Verwandtschaft mit dem *S. bifolia* agg. (*S. bifolia* und *S. vindobonensis*) noch vergrößert werden. Erstere Arten besitzen aber oft mehrere Blätter und Blütenstände pro Zwiebel und ein am Grund zu einer kurzen Röhre verwachsenes Perigon.

Scilla sardensis stammt aus der West-Türkei, wird seit etwa 1887 bei uns kultiviert und neigt durch Selbstaussaat zur Verwilderung (JÄGER et al. 2008). Trotzdem sind in den zitierten Kartenwerken, außer im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas, keine Verbreitungskarten enthalten. Auch die drei Nachweise für Sachsen-Anhalt dürften den wirklichen Umfang an Verwilderungen nicht widerspiegeln. Die Diskrepanz beruht vermutlich auf den Schwierigkeiten bei der Bestimmung und der daraus folgenden Zurückhaltung bei der Fundortmeldung. Die umfangreichste Population von *S. sardensis* hat sich im Park Krumke entwickelt, wo die Art westlich des Schlosses, den Burggrabenrand begleitend, auf ca. 250 m² Aspekt bildend in Erscheinung tritt. Ein kleinflächiges Vorkommen (ca. 30 m²) kann noch entlang der östlichen Parkmauer entdeckt werden (30.03.2019, 31.03.2021). Die Durchmusterung der Bestände ergab eine hohe Variabilität hinsichtlich der Farbgebung des Perigons und der Stamina. Außerdem weist auch die Anzahl der Blüten pro Traube eine große Schwankungsbreite auf (nach JÄGER [2011] 2–6 [–22]). Die Mehrzahl der Ex. war mit 5–8 Blüten ausgestattet. Bei besonders reichblütigen Pflanzen vermag der Schaft die Blütenfülle nicht mehr zu tragen, sodass er oft schräg steht oder dem Boden aufliegt. Am häufigsten wurde ein Phänotyp ermittelt, dessen blaue Perigonzipfel am Grund in eine schmale weißliche Zone (selten bis 2 mm breit) übergingen. Zusammen mit den weißen, geflügelten und röhrenartig angeordneten Filamenten wird so ein kleines weißes ‚Auge‘ angedeutet (vgl. *S. siehei*). Weniger häufig zeigte sich ein Phä-

notyp mit rein blauen Perigonzipfeln (ohne weiße Basis) und weißen Filamenten (ein kleines weißes ‚Auge‘ vortäuschend) und selten wurde ein Typ mit vollständig blauen Perigonzipfeln und blauen Filamenten (so als Artmerkmale bei JÄGER 2011 aufgeführt) entdeckt. Sehr selten ist ein kleinblütiger, an *S. bifolia* erinnernder Phänotyp ermittelt worden: Perigondurchmesser 13–17 mm (sonst 20 mm); Perigonröhre 2 mm lang (sonst 3–5 mm); Perigonzipfel rein blau; Filamente rundlich, nicht flügelig verbreitert, weißlich oder bläulich überlaufen, leicht spreizend, dadurch Fruchtknoten und Griffel gut sichtbar; ob *S. siberica* × *S. sardensis*? Außerdem ist eine rein weißblütige Mutante beobachtet worden. Im Tangerhütter Stadtpark nimmt das Hauptvorkommen eine Fläche von ca. 180 m² ein (östlich des Alten Schlosses unter altem Baumbestand). Einzelex. und zwei kleine Ansiedlungen (je 1 m²) sind in der Nähe des Gebäudes zu finden (25.02.2020, 29.03.2021). Hier überwiegt der Phänotyp mit rein blauen Perigonzipfeln und weißen Filamenten. Im Gegensatz zu den flächendeckenden Beständen in Krumke und Tangerhütte tritt *S. sardensis* im Weteritzer Park lediglich locker verteilt auf. Den ± verbuschten Bereich nördlich des Schlosses teilt sich die Art mit den Stinsenpflanzen *Galanthus nivalis*, *Geranium phaeum* subsp. *lividum*, *Scilla siberica* und *S. siehei*, aber auch mit Süßgräsern und dikotylen Arten. Hier herrscht der beschriebene Phänotyp mit einer schmalen weißen Zone am Grund der Perigonzipfel vor (01.04.2019, 06.04.2021).

***Scilla siberica*:** Der bei uns seit 1796 als Zierpflanze gezogene Blaustern gehört zu den häufigsten Stinsenpflanzen. In seiner Heimat (Türkei, Kaukasus, Ukraine, Mittel-Russland) besiedelt er Laubwälder und Gebüsche. Er vermehrt sich durch Selbstausaat (Ameisenausbreitung) und Tochterzwiebeln (JÄGER et al. 2008). Als ähnliche Art ist *S. ingridae* zu beachten (vgl. JOHN 2008). Die ebenfalls als Stinsenpflanze auftretende *S. amoena* unterscheidet sich von *S. siberica* hauptsächlich durch reichblütigere Trauben mit 2–6(–15), längere Blütenstiele und sternförmig ausgebreitete Perigonblätter (vgl. Abb. bei JOHN & STOLLE 2006 und BRENNSTUHL 2020).

Die Verwilderungen von *S. siberica* in Deutschland werden größtenteils als etabliert eingeschätzt, was auch für die untersuchten altmärkischen Ansiedlungen zutrifft. Hinsichtlich der Erstellung von Verbreitungskarten ist auch für *S. siberica* die bereits bei *Eranthis hyemalis* erörterte Problematik zutreffend, denn die Darstellungen können sowohl Parkbestände umfassen als auch ausschließen (NETPHYD & BfN 2013, Anm. S. 82).

Der für die meisten Parkanlagen nachgewiesene Blaustern kommt dort vorwiegend in relativ individuenarmen Beständen, oft auf mehrere Stellen verteilt, vor. Die reichsten Vorkommen wurden für den Park Krumke ermittelt. Hier tritt die Art südlich des Kavalierhauses großflächig und Aspekt bildend auf (29.03.2021). Abseits des Hauptvorkommens wurden 6 Ex. mit rein weißen Blüten entdeckt, die auf den ersten Blick für *S. mischtschenkoana* (*S. tubergeniana*) gehalten werden können.

Scilla siehei (Abb. 8): In den verwendeten Bestimmungsbüchern wird die Art erst neuerdings unter der Bezeichnung *Scilla siehei* geführt (JÄGER 2011). Davor wurde sie als *S. forbesii* verschlüsselt (JÄGER et al. 2008, HAEUPLER & MUER 2007), bei JÄGER et al. (2008) aber bereits mit dem Hinweis, dass darunter auch die Arten *S. siehei* und *S. tmoli* zu verstehen sind. Dagegen soll die ‚echte‘ *S. forbesii* in Deutschland nicht kultiviert worden sein (FEDER et al. 2011, JÄGER 2011). *Scilla siehei* weist zu den ähnlichen Arten *S. luciliae*, *S. sardensis* und *S. tmoli* im Infloreszenzbereich einige Unterschiede auf. Am auffälligsten ist die weiße Mitte (‚Auge‘) des ausgebreiteten Perigons. Diese nimmt etwa 50 % des Blütendurchmessers ein und hebt sich deutlich von den blauen Perigonzipfeln ab (bei *S. sardensis* fehlend bis angedeutet, bei

S. luciliae etwa 35–40 % mit verwaschenem Übergang, bei *S. tmoli* über 50 % und bei *S. forbesii* 20 %). Aber auch innerhalb der hier zu *S. siehei* gestellten Populationen in Beetzendorf und Weteritz ist die Größe des ‚Auges‘ beträchtlichen Schwankungen unterworfen. So ist neben literaturkonformen Ausbildungen die weiße Mitte auch wesentlich kleiner und weist unscharfe Übergänge auf. Ob es sich hierbei um Kreuzungsprodukte mit *S. luciliae* (*S. luciliae* × *S. sardensis* bzw. *S. luciliae* × *S. siehei*) handelt, müssten weitere Untersuchungen klären. Als weitere charakteristische Merkmale für *S. siehei* gelten: Traube mit (1–)4–11(–15) Blüten (JÄGER 2011), reichblütige Ex. oft, wie bei *S. sardensis* beschrieben, mit herabgebogenem Schaft. Perigonröhre 3–5 mm lang; Griffel (0,7) 1–1,5 mm lang; Filamente abgeflacht, weiß; Frucht ellipsoidisch (bei *S. tmoli* deutlich dreikantig).

Die individuenarme Population im Park I von Beetzendorf besiedelt einen Grabenrand im südwestlichen Bereich der Anlage. Sie tritt auf ca. 100 m Länge mit lediglich zerstreuten Ansiedlungen auf und wird von weiteren Stinsenpflanzen (*Corydalis solida*, *Crocus vernus*, *Galanthus nivalis*, *Ornithogalum umbellatum* und *Scilla siberica*) begleitet.

Neben typischer Ausbildung des ‚Auges‘ treten auch Phänotypen mit wesentlich kleinerer weißer Mitte auf. Im Park Weteritz bilden *Scilla sardensis* und *S. siehei* einen Mischbestand, der das Gelände nördlich des Schlosses (ca. 500 m²) besiedelt und von weiteren Stinsenpflanzen begleitet wird. Auch diese Population tritt mit variablen Blütenmerkmalen in Erscheinung, wobei Ex. mit rein weißer und deutlich abgesetzter Mitte in der Minderzahl sind.



Abb. 8: *Scilla siehei*: Blüten mit deutlich abgesetzter weißer Mitte. Beetzendorf, Park I (Altmarkkreis Salzwedel), 11.03.2020, Foto: G. Brennenstuhl.

***Telekia speciosa*:** Die attraktive Staude wird bei uns seit 1739 als Zierpflanze geschätzt. Sie stammt aus Südost-Europa, der Nord-Türkei und dem Kaukasus und besiedelt dort Waldränder und Bachufer in den Bergregionen (JÄGER et al. 2008). In West- und Mittel-Europa gilt sie als eingebürgert. In Deutschland tritt sie seit 1852 als Neophyt auf, wobei die Nachweise im Erzgebirge am dichtesten sind (NETPHYD & BFN 2013). Hier wird die Art als etabliert, in den übrigen Landesteilen vorwiegend als unbeständig eingestuft. Im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas (LAU 2012) überwiegen die Symbole für eingebürgert, was auch für den Fundort Kunrau, der noch nicht enthalten ist, zutrifft.

Im Beobachtungsgebiet wurde *Telekia speciosa* nur im Park Kunrau nachgewiesen. Hier wird eine von altem Baumbestand begrenzte Fläche (ca. 400 m²) besiedelt. Es herrschen frische Bodenverhältnisse vor, was auch durch die üppig entwickelte Begleitflora aus *Aegopodium podagraria*, *Geum urbanum*, *Lapsana communis*, *Urtica dioica* u.a. unterstrichen wird. Hier sind auch *Alli-*

um cf. *stipitatum* und randlich *Narcissus pseudonarcissus* anzutreffen. Das Vorkommen zeigt in den letzten Jahren eine rückläufige Tendenz: am 15.07.2016 ca. 60 blühende Ex., am 14.05.2020 nur 10 fertile Stängel aus dem Vorjahr, 2020 und 2021 jeweils etwa 5 blühfähige Pflanzen.

***Vinca minor*:** Das Kleine Immergrün wird in Deutschland als Archäophyt angesehen. Da es aber schon seit dem Mittelalter als Zierpflanze in Kultur ist und oft verwilderte, ist heute eine Differenzierung zwischen archäophytischen und neophytischen Vorkommen kaum noch möglich. NETPHYD & BFN 2013, Anm. S. 89). Während im Deutschland-Atlas die Ansiedlungen in der südlichen Landeshälfte mit dem Symbol für den Normalstatus gekennzeichnet und im Norden als neophytisch angesehen werden, sind im Entwurf zum Sachsen-Anhalt-Atlas die Nachweise fast durchgängig als neophytisch eingestuft worden. Das trifft auch für die in der westlichen Altmark beobachteten Vorkommen zu. Entweder handelt es sich um Stinsenpflanzen auf Kirch- und Friedhöfen und deren Umgebung oder um meist dauerhafte Verwilderungen aus Gartenauswürfen. *Vinca minor* ist nur im Park Kunrau als kleinflächige Ansiedlung (1 m²) in Erscheinung getreten (29.03.2019). Ob es sich dabei um eine Stinsenpflanze oder um eine jüngere Anpflanzung oder Verwilderung handelt, kann nicht belegt werden.

4 Resümee

Wie den vorstehenden Ausführungen zu entnehmen ist, sind alle nachgewiesenen Stinsenpflanzen in der Altmark nicht autochthon. Einerseits handelt es sich um fremdländische Arten, die als klassische Zierpflanzen eine weite Verbreitung gefunden haben und andererseits um heimische, aber hauptsächlich im südlichen Bergland vorkommende und ebenfalls als Zierpflanzen verwendete Arten. Da sich alle einst angepflanzten Taxa über mehrere Jahrzehnte erfolgreich behauptet haben, scheint eine pauschale Einstufung als etablierte Neophyten gerechtfertigt zu sein. Jedoch ist dabei zu diskutieren, ob die Erfassung und kartographische Darstellung solcher Nachweise überhaupt sinnvoll ist. Bei mehreren Arten wird bei NETPHYD & BFN (2013) auf diese Problematik hingewiesen. Da in den einzelnen Kartierungsmodellen die ‚Erfassungswürdigkeit‘ von Parkvorkommen aber unterschiedlich gehandhabt wurde, sind in den zitierten Kartenwerken auch Nachweise in Parks dargestellt worden. Sofern dies die untersuchten Anlagen in der Altmark betrifft (und sicher auch viele weitere ostdeutsche Parks, besonders im ländlichen Raum), die sich über mehr als 70 Jahre ohne gärtnerischen Einfluss entwickelt haben, können diese Vorkommen gegenüber Verwilderungen in der freien Landschaft als durchaus ebenbürtig angesehen werden.

Die Beobachtungen haben auch ergeben, dass die Stinsenpflanzen keine oder eine nur sehr geringe Ausbreitungstendenz in die Umgebung zeigen. Sie sind vielmehr seit Jahrzehnten, möglicherweise sogar seit der Entstehungszeit der Parks, fundorttreu. Lediglich innerhalb der Anlagen ist bei den meisten Sippen durch vegetative und/oder generative Vermehrung eine Vergrößerung der Populationen erfolgt. Aber in nur wenigen Parks ist es dabei zur Massentfaltung einiger Arten wie *Eranthis hyemalis*, *Corydalis cava*, *Galanthus nivalis*, *Narcissus pseudonarcissus*, *Scilla sardensis* und *S. siberica* gekommen, die zur Blütezeit eine Attraktion darstellen und auch entsprechend touristisch vermarktet werden.

Letztlich zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass alte und zudem vernachlässigte Parkanlagen durchaus interessante Beobachtungsobjekte zu bieten haben. Darüber hinaus tragen sie in einer urban geprägten und weitgehend ausgeräumten Umgebung zur Bereicherung des lokalen Naturhaushalts nicht unwesentlich bei.

Literatur

- BENKERT, D.; FUKAREK, F. & KORSCH, H. (Hrsg.) (1996): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands. – Fischer, Jena, 615 S.
- BRENNENSTUHL, G. (2010): Beobachtungen zur Einbürgerung von Gartenflüchtlingen im Raum Salzwedel (Altmark). – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 15: 121–134.
- BRENNENSTUHL, G. (2020): Zum Verhalten einiger im Raum Salzwedel (Altmark) selten verwilderter Zierpflanzen. – Florist. Rundbr. (Bochum) 54: 29–44.
- FEDER, J.; LANGBEHN, H. & PRASSE, R. (2011): Die Gattung Schneeglantz (*Chionodoxa* BOISSIER) im Landkreis Lüchow-Dannenberg. – Rundbr. Botan. Arbeitskr. Lüchow-Dannenberg (Langendorf): 28–31.
- FOERSTER, K. (1978): Einzug der Gräser und Farne in die Gärten. 4. Aufl. – Neumann, Leipzig, Radebeul, 256 S.
- HAEUPLER, H. & MUER, T. (2007): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. 2. Aufl. – Ulmer, Stuttgart, 789 S.
- JÄGER, E. J.; EBEL, F.; HANELT, P. & MÜLLER, G. (Hrsg.) (2008): Exkursionsflora von Deutschland. Bd. 5: Krautige Zier- und Nutzpflanzen (Rothmaler 5). – Spektrum, Berlin, Heidelberg, 874 S.
- JÄGER, E. J. (Hrsg.) (2011): Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband. 20. Aufl. – Spektrum, Heidelberg, Berlin, 930 S.
- JOHN, H. (2008): Aktuelle Nachweise von höheren Pflanzen in der Umgebung von Halle (Saale). – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 13: 93–105.
- JOHN, H. & STOLLE, J. (2006): Wandlung der Flora durch Eingriffe des Menschen, dargestellt anhand aktueller Funde höherer Pflanzen in der Umgebung von Halle (Saale). – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 11: 3–35.
- JOHN, H. & STOLLE, J. (2007): Aktuelle Nachweise von Samenpflanzen in der Umgebung von Halle (Saale). – Mitt. florist. Kart. Sachsen-Anhalt (Halle) 12: 87–94.
- LAU (LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ SACHSEN-ANHALT) (2012): Datenbank Farn- und Blütenpflanzen Sachsen-Anhalt, Arbeitsstand 2012. Halle.
- NETPHYD (NETZWERK PHYTODIVERSITÄT DEUTSCHLANDS E. V.) & BfN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (Hrsg.) (2013): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Bonn-Bad Godesberg, 912 S.
- RATTEY, F. (1976): Der Beetendorfer Park – ein dendrologischer Naturlehrpfad. – Altmärkischer Heimatkalender 1977 (Salzwedel) 6: 33–36.

Anschrift des Autors

Günter Brennenstuhl
Max-Adler-Straße 23
29410 Salzwedel